

Thomas Gandow, Berlin

Fundamentalismus im Islam : Die Ahmadiyya-Bewegung: Zwischen muslimischer Missionssekte und Führerkult

Einleitung

Wer in deutschen Großstädten z.B. in Fußgängerzonen auf einen Büchertisch mit "missionierenden" Muslimen trifft, hat es dort meist mit "Ahmadis" zu tun, den Anhängern der muslimischen Sekte "Ahmadiyya Muslim Jamaat" (Jamaat = Gemeinde).

Einer größeren Öffentlichkeit ist diese Sekte bekannt geworden durch ihr 100-Moscheen-Programm, nach dem die Bewegung in Deutschland bis zum Jahre 2010 in Deutschland 80 neue Moscheen errichten will. In Orten, die für solchen Moscheen-Bau ins Auge gefaßt werden, hat es Kritik und Widerspruch gegeben. Was ist von der Ahmadiyya-Sekte zu halten?

1. Gründer/Daten/Namen

Der Begründer der Ahmadiyya-Gemeinde (Ahmadiyya Muslim Jamaat) heißt Mirza Ghulam Ahmad. Er wurde 1835 in Qadian in Nordindien geboren. Seit 1875 will er Offenbarungen Allahs erlebt haben, der ihn zum „Verheißenen Messias“, zum Imam Mahdi erklärt habe.

In Indien gab es damals, Mitte des 19. Jahrhunderts, unter den Muslimen eine wachsende Mahdi-Erwartung (Mahdi= „der Rechtgeleitete“ ist im Islam der von Gott gesandte, der in der Endzeit das Unrecht auf der Welt beseitigen wird). Damit verbunden gab es eine Zunahme der synkretistischen und messianischen Tendenzen und Gruppen. Wichtig war dabei u.a eine Gruppe „Ahl-i-Dadith“, der Mirza Ghulam Ahmad zunächst angehörte, wohl von einem seiner Hauslehrer beeinflußt.

Ab 1880 trat MAG zunächst mit Veröffentlichungen hervor, deren Inhalt in der Verteidigung des Islam gegen christliche Mission und die missionarische hinduistische Bewegung Arya Samaj bestand. Aber schon am 4.3. 1889 nahm Mirza

Ghula Ahmad, angeblich aufgrund einer göttlichen Offenbarung, ersten Anhängern ein Treuegelöbnis (Bay'at) ab.

1891 erklärte er sich öffentlich zum Messias und Mahdi, wenig später behauptete er, angelehnt an die hinduistische Avatar-Lehre, er sei die Wiedererscheinung Mohammeds, jedenfalls als „geistiges Ebenbild“, der zurückgekehrte Isa/Jesus und ab 1904 beanspruchte er auch, Inkarnation bzw. Avatar Krishnas sein (Grönbold: Jesus in Indien. Das Ende einer Legende S. 44)

1897/98 sagte Mirza Ghulam Ahmad den Tod von Gegnern voraus, der dann bei diesen unter z.T. ungeklärten Umständen eintritt. Zunächst ergeht gegen Mirza Ghulam Ahmad Anklage wegen Mord, am 24.2.1899 ergeht ein Regierungserlaß, er solle zukünftig von solchen Dingen Abstand nehmen.

1898 veröffentlichte Mirza Ghulam Ahmad ein Infoblatt über das „Marham-i-Isa“, das Jesus-Öl, das Tote auferwecken könne und äußerst heilsam sei. Darüber würden Christen, Juden, Zoroastrier muslimische Ärzte und über 1000 medizinische Werke reden. Zeitgleich begann er mit dem Verkauf des entsprechenden Öls.

1899 veröffentlichte Mirza Ghulam Ahmad ein Buch auf Urdu „Masih Hindustan Mein“, das später in der englischen Übersetzung den Titel Jesus in India trug. Darin heißt es, Jesus habe die Kreuzigung dank des Wunderöls überlebt, Jesus sei in der Folge auf der Suche nach den verlorenen Stämmen Israels nach Kaschmir gekommen (wo er diese Stämme alle gefunden habe!); er sei 120 Jahre alt geworden und sei in der Khanyar-Straße von Srinagar begraben worden, wo man das Grab heute noch besuchen könne. Am 19.10.1899 wurde Ahmad der Wunder-Öl-Handel durch den Deputy Commissioner in Lahore verboten; am 8.6.1900 folgte ein Verbot durch den obersten Gerichtshof des Punjab.

Jedoch ging die Entwicklung der religiösen Gruppe und Gefolgschaft nun auch ohne Öl weiter. 1901 ließ Mirza Ghulam Ahmad seine Gruppe bei einer Volkszählung als eigenständige muslimische Religionsgemeinschaft registrieren. Die Verselbständigung in Lehre und Organisation fand damit auch ihren öffentlichen Ausdruck.

Nach dem Tod des Gründers am 27.5.1908 wurde Hakim Nur ud-Din zum Nachfolger („Kalifen“) gewählt. Nach dem Tod des ersten Kalifen 1914 kam es über die Frage, ob ein neuer Kalif gewählt werden soll oder ein Leitungsgremium die Aufgabe übernehmen soll, zu Spaltung. Dabei ging es auch um die Frage, ob Mirza Ghulam Ahmad nur ein Reformator oder auch ein regelrechter Prophet gewesen sei. Die abgespaltene Minderheit zog nach Lahore (Lahore-Ahmadiyyas). Sie entfaltete zunächst eigne Weltmissionsaktivitäten (z.B. Alte Moschee in Berlin-Wilmersdorf); die Mehrheit wählte damals den inzwischen 25 Jahre alten Sohn Mirza Ghulam Ahmads, Mirza Bashir ad-Din Mahmud Ahmad zum 2. Kalifen.

Bereits 1936 kommt es in Indien zu so starken Konflikten mit der Herkunftsreligion Islam, daß von Verfolgungen gesprochen werden kann.

2. Lehre

Das angebliche Jesus-Grab in Srinagar, in Wirklichkeit das Grab eines buddhistischen Heiligen, namens „Yus Asaf“ – wohl das Grab eines als Boddhisattva verehrten, diente zur Legitimierung des eigenen Anspruchs etwa nach dem Schema: Mirza Ghulam Ahmad ist selbst Prophet denn Jesus war selbst an Ort und Stelle; deshalb haben wir die Salbe und haben Recht. Das Grab ist aber auch wichtig zur Veranschaulichung des Lehrpunktes: Jesus ist nicht am Kreuz gestorben; er ist auch nicht, wie die Muslime glauben, in den Himmel entrückt, er war nicht der Messias für alle Völker, sondern nur Nationalmessias für die Juden bzw. die verschwundenen Stämme Israels, deshalb wird er auch nicht persönlich als Messias wiederkommen.

Die Sonderlehren der Sekte womit sie sich vom Islam unterscheidet, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- „Siegel der Propheten“ zu sein , in Sure 33,40 auf Mohammed bezogen, heißt bei der Ahmadiyya-Sekte nur noch Mohammed ist ein besonderer Prophet, aber nicht mehr Abschluß der Propheten.
- Mirza Ghulam Ahmad vereint in seiner Person alle Religionen, denn er ist Krishna, Mesio Darbahmi für die Zoroastrier, der Endzeit-Buddha Maitreya, Messias für Juden, Christen und Muslime, für diese auch Mahdi und im Verhältnis zu Mohammed Zilla-Nabi (Sekundär-Prophet) so wie Aaron sich zu Moses verhalten habe, oder auch Prophet innerhalb des Islam (ummati nabi).
- Jesus ist nicht am Kreuz gestorben (gegen die Christen); nicht vorher in den Himmel entrückt (gegen den sonstigen Islam) und kommt daher auch nicht als Richter am Ende der Tage wieder, sondern er wurde lebend vom Kreuz abgenommen, mit dem Wunderöl gepflegt und ist sodann nach Kaschmir ausgewandert, wo er die dorthin verstreuten Juden bekehrte und noch 120 Jahre lebte und dann in Srinagar begraben wurde. Beweis dafür: Das Grab des Yus Assaf
- Die Fortsetzung des Anspruchs von MAG durch das Kalifat (Khalifatul Masih = Nachfolger des Messias) gilt den Ahmadis als 2. Manifestation Allahs. »Ich bin von Gott als Manifestation Seiner Macht erschienen, und ich bin eine Verkörperung seiner Macht. Nach mir wird es andere Personen geben, die die zweite Macht Gottes offenbaren werden.«
(www.Ahmadiyya.de/islam/artikel/Ghulam-Ahmad/messias-ueber-sich.html;
23. 03. 06)

- Die Sekte hat heute den Anspruch, innerhalb von 300 Jahren werde sich die Lehre der Ahmadiyya-Sekte mit ihrem Kalifat sich durchsetzen und die Weltherrschaft erringen. „Die Tage werden kommen, in der Tat sie sind nahe, wenn dies die einzige Religion sein wird. Gott wird außerordentliche Segnungen auf diese Religion und diese Bewegung ausschütten. Er wird jeden zerschlagen, der uns zu stören sucht. Diese Überlegenheit wird bis zum Tage des Gerichts dauern.“ (Mirza Ghulam Ahmad, Gründer der Ahmadiyya - Zitat n. Anderson: S.181)
„Beim ersten Aufstieg des Islams war der Untergang der christlichen Völker nicht endgültig, aber sein Wiederaufstieg in unserer Zeit wird die vollständige Verdrängung der Lehrsätze des Christentums herbeiführen.“ (Ahmadiyya-Koran, S. 644, Anm. 153)
Dieser Führungsanspruch in Bezug auf den Islam und die ganze Welt wird auch von den „Kalifen“ der heutigen Ahmadiyya-Sekte vertreten: „Es wird nur eine Religion in der Welt geben und nur einen Führer.“ (4. Kalif: Rede zur Jahreswende 2000/2001, Weisses Minarett, S.17) „Ich bin sicher, dass wenn der Endsieg des Islams kommt – und er wird bestimmt kommen –, dies durch die Ahmadiyya der Fall sein wird.“ (Mirza Tahir Ahmad 4. Kalif, Freitagsansprache vom 19.04.1996 in London)
Gemeint ist weltliche Herrschaft. Demgegenüber gibt es eine esoterische Kluft wie in manch anderen Kulturen: Denn nach außen wird der Kalif lediglich als „geistiges Oberhaupt“ dargestellt.
- Die Ahmadiyya-Sekte hat trotz dieser gravierenden Sonderlehren ein „fundamentalistisches“ Koranverständnis. Sie lehrt die völlige Widerspruchsfreiheit und Gültigkeit des Koran. Denn eine der ersten neugefundenen Lehren von Mirza Ghulam Ahmad war der 1880 veröffentlichte „Beweis“ der Gültigkeit aller Koranverse und damit die „Widerlegung“ der sog. Abrogationstheorie (arab. Nashk = Löschung, Veränderung, Auflösung, Ersetzung), nämlich der Lehre, da z.B. spätere Koranverse frühere revidieren, modifizieren oder gar ersetzen können.

3. Entwicklung und Struktur

1974 erfolgt, nach Parlamentsbeschluß vom 6.9.1974 in Pakistan eine Verfassungsänderung, nach der die Ahmadiyya-Sekte als „nicht-muslimische Minderheit“ eingestuft werden. Im selben Jahr faßt die „Islamische Weltliga“ einen Beschluß, der die Ahmadiyya-Sekte als „subversive Bewegung gegen den Islam“ definiert. Am 26.4.1984 wird der Ahmadiyya-Sekte in Pakistan das Recht entzogen, sich als „muslimisch“ zu bezeichnen, was in Pakistan neue Verfolgungen bringt. Die einsetzende Flüchtlingswelle bringt viele Ahmadis nach Deutschland, denen hier Asyl aus religiösen Gründen gewährt wird. Der Sitz des Kalifats wird seit 1984

nach London verlegt. Seit 22. April 2003 wurde als 5. Kalif der 1950 noch in Rabwh geborene Mirza Masroor Ahmad, der Urenkel des Gründers, eingesetzt

Die Struktur der Gruppe ist heute strikt hierarchisch und autoritär.

Die Mitgliedschaft wird durch einen vom Gründer festgelegten, schriftlichen Treue-Eid gegenüber dem Kalifen erworben und muß bei Bestimmung eines neuen Kalifen (Erbfolge) diesem gegenüber erneuert werden. Man könnte deshalb von einer feudalistisch strukturierten Religion sprechen.

Der Eid wird „Bai'at“ genannt, was als „Gelübde der Treue und des Gehorsams“ übersetzt wird. Wörtlich übersetzt heißt dies aber „Akt der Selbstverpfändung“ Und dies ist auch der Inhalt des Bai'at: Danach wird gelobt, daß der Glaube und Gehorsam mehr wert ist als Leben, Eigentum, Ehre, Kinder und alles Liebe. Der Gehorsam gegenüber dem Kalifen gilt bis zum Tod.

Versprochen wird im Bay'at:

- ✚ »Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, Der keinen Partner hat, und ich bezeuge, dass Muhammad der Gesandte Allahs ist.
- ✚ Ich gelobe heute meinen Beitritt in die Hand von Mirza Masroor Ahmad und werde Mitglied in der Ahmadiyya Gemeinde des Islam.
- ✚ Ich glaube an alle Prophezeiungen von Hazrat Muhammad, des Gesandten Allahs, des Siegels der Propheten, Friede und Segen Allahs seien auf ihm.
- ✚ In Erfüllung seiner Prophezeiungen glaube ich, dass Hazrat Mirza Ghulam Qadiani der Verheißene Reformier der Letzten Tage ist, Al-Masih und Al-Mahdi, Friede sei auf ihm.
- ✚ Ich bitte Allah um Vergebung all meiner vergangenen Sünden und verspreche, mich in Zukunft aller Sünden zu enthalten, soweit es in meinen Kräften und in meinem Verständnis liegt.
- ✚ Ich werde jegliche Anstrengung unternehmen, die zehn Bedingungen der Initiation zu erfüllen, die von dem Verheißenen Messias, Friede sei auf ihm, vorgeschrieben worden sind.
- ✚ Ich werde meinem Glauben Vorrang über alle weltlichen Ziele geben. Ich werde mein Bestes tun.
- ✚ Ihnen in allem Guten zu gehorchen und eine feste Beziehung der Treue mit der Institution des Khalifats innerhalb von Ahmadiyyat zu unterhalten.
- ✚ mein Herr, mein Allah, ich habe wider meine Seele gesündigt und bekenne alle meine Sünden; ich bete um Vergebung, denn außer Dir kann niemand verzeihen.«

Beim Beitritt wird der monatliche Beitrag, von mindestens einem Sechzehntel des Einkommens, festgelegt. Sowohl der »Missionar« als auch der »Bewerber« oder die

»Bewerberin« unterschreiben die Bai'at -Erklärung. (www.Ahmadiyya.de; 18. 1. 06). Die Pflichtabgabe von 6,25% aller Einkünfte – wie Kritiker bemerken, auch von Sozialhilfeempfängern in Deutschland - und die Überschreibung von 10% jedes Nachlasses hat die Ahmadiyya-Sekte zu einer finanzstarken Gruppe werden lassen, die neben dem Moscheebau auch andere Projekte ermöglichen kann.

Ein eigener Fernsehsender (Muslim TV Ahmadiyya), eine eigene Koranübersetzung sowie eine praktische Bildungs- und Sozialarbeit stärken den Gruppenzusammenhalt und erhöhen die Bedeutung der Gruppe im muslimischen Spektrum.

4. Verbreitung

Angeblich zählt die Sekte inzwischen 200 Millionen Anhänger in 178 Ländern; in Deutschland soll es 40.000 – 50.000 Anhänger in 244 Gemeinden geben. Dabei handelt es sich überwiegend um Asylsuchende aus Pakistan. Es gibt aber auch ca. 200 deutsche Konvertiten. In Berlin soll es ca. 120 Anhänger mit ca. 480 Familienangehörigen geben.

An der Spitze der Ahmadiyya-Sekte stehen in Deutschland zwei deutsche Konvertiten: Als „Amir“ fungiert Abdullah Uwe Wagishauser, als Pressesprecher tritt der Imam der Nuur-Moschee Frankfurt, Hadayatullah Paul-Gerhard Hübsch auf.

5. Aktivitäten in Deutschland

Die Anwesenheit einer recht großen Gruppe von A. in Deutschland führt auch zu einer religiösen Deutung des Asyllandes. So sagte der 5. Kalif im Sommer 2006 auf die Frage: „Ist bei der Vielfalt der Religionen in Deutschland die Hand des Allmächtigen im Spiel? Und wenn ja, warum? Vielleicht um die Muslime zu Christen oder die Christen zu Muslimen zu machen? Oder um das friedliche Miteinander der Kulturen zu testen?“ Allah nutze das kluge Volk der Deutschen als Basis, um den Siegeszug des Islam im ganzen Westen vorzubereiten. In seiner Freitagsansprache vom 22.12.2006 präziserte er diese Aussage nochmals: „Die Deutschen sind ein Volk der Taten. Wenn die heutigen Ahmadis, insha`Allah, ihre Pflichten auf dem Gebiet des Tabligh [missionarische Werbung] gebührend erfüllen, so werden die Menschen dieses Volkes eine revolutionäre Änderung bewirken“ ... „Das deutsche Volk wird mit diesem lebendigen Geist ganz sicher sehr bald den Islam – der selbst zum Stärken dieses Geistes aufruft – akzeptieren.“
http://www.Ahmadiyya.de/islam/khutba/2006_12_22.html

Daraus leiten sich die Ziele in Bezug auf Deutschland ab: 1989 verkündete der 4. Kalif zum 100. Jubiläum der Bewegung den Bau von 100 Moscheen in

Deutschland bis zum Jahre 2010. Zur Zeit gibt es etwa 20 Moscheen der Ahmadiyya-Sekte in Deutschland.

6. Wie ist die Ahmadiyya-Bewegung einzuschätzen?

Sekte

„Sekte“ ist vor allem ein konfessionskundlicher Begriff; es kommt von dem lateinischen Wort „secta“ = befolgte Regel, Grundsatz, Schulrichtung und bezeichnet zunächst eine Richtung oder Abspaltung innerhalb der jüdischen oder christlichen Religion, z.B. Jehovas Zeugen, Neuapostolische Kirche usw..

Der Begriff „Sekte“ wurde aus dem jüdisch-christlichen Kontext auch auf Untergruppen in anderen Religionen übertragen. So reden wir auch im Islam, im Buddhismus und Hinduismus von „Sekten“ im Sinne von Schulrichtungen.

Synkretismus

Nicht innerhalb, sondern gewissermaßen zwischen den verschiedenen Religionen gibt es synkretistische Bewegungen, die Traditionen und Glaubensinhalte verschiedener Religionen vermischen und die Religionen auch „von außen“, aus ihrer Sicht reinterpreten. Sie sind oft entstanden in Auseinandersetzung und Abgrenzung mit anderen Religionen.

Kult

Stark und Bainbridge haben eine Typologie religiöser Gruppen entwickelt, in der sie den Typ der „Church“, der etablierten religiösen Organisation gegenüberstellen der „sect“ – einer abgespaltenen/ abweichenden Bewegung in der selben religiösen Umgebung, und dem „cult“ einer neuen, abweichenden Bewegung in einer fremden Umgebung

Die Ahmadiyya wäre demnach im muslimischen Kontext eine Sekte; in unserem Kontext ein Kult, und zwar ein Kult mit starken Zügen des Personenkults

6.1 Muslimische Sekte

Während die Ahmadiyya-Sekte sich selbst zugleich als muslimische Konfession und Ausdruck religiöser Weiterentwicklung betrachtet, die als zusätzliche Offenbarungsquellen die Offenbarungen, Visionen und gehörten Stimmen (Auditionen) des Wundertäters Mirza Ghulam Ahmad betrachtet, wird sie im Islam als Sekte, als Häresie im eigentlichen Sinne betrachtet, weil sie mit Alleinvertretungsanspruch und Sonderlehren u.a. die Rolle von Mohammed als Siegel der Propheten reinterpreten, revidiert und relativiert.

Sektenmäßig ist auch die Abgrenzung von anderen Muslimen; hierzu gehört auch die strikte Befolgung der Endogamie, also die Verheiratung ausschließlich innerhalb der eigenen Gruppe, das Verbot an Gebeten teilzunehmen, die nicht von einem

Vorbeter der eigenen Sekte geleitet werden, das Verbot der Teilnahme am Totengebet für einen Nicht-Ahmadi und Anspruch und Rolle des „Kalifen“ genannten Leiters der eigenen Gruppe.

6.2 Irrlehren in Bezug auf das Christentum

Aus christlicher Sicht muß die Ahmadiyya-Sekte ebenfalls aus Häresie, als Irrlehre betrachtet werden, weil sie in das Christentum hinein beansprucht,

- Mirza Ghulam Ahmad sei Prophet wie die Propheten des AT und NT;
- Jesus sei nicht am Kreuz gestorben und auferstanden und jetzt im Himmel „sitzend zur Rechten Gottes“, sondern im Grab in Srinagar.
- AT und NT seien von den Christen sowohl total entstellt, als auch völlig mißverstanden.
- Es gebe keine Ur- oder Erbsünde und daher auch keine Vergebung der Sünden

Damit gehen die Angriffe gegen das Christentum über die üblichen muslimische Kritik (Trinität, Gottessohnschaft) weit hinaus.

6.3 Eine gesellschaftspolitisch bedenkliche Gruppe:

Nach außen hin stellt sich die Ahmadiyya-Sekte oft als reformorientierte muslimische Gruppe dar. In Wirklichkeit ist die Ahmadiyya-Sekte fundamentalistisch. Aus politischer und gesellschaftlicher Sicht müssen Strukturen und Anschauungen der Ahmadiyya-Sekte als demokratiefeindlich gewertet werden. Menschenbild und Praxis widersprechen dem Menschenbild und dem Grundrechtskatalog des Grundgesetzes. Frauenrechte werden schon heute mißachtet, angezielt wird die Aufhebung der Trennung von Staat und Religion, einschließlich Beseitigung der pluralistischen Demokratie und Religionsfreiheit. Denn die pluralistische Demokratie soll zu Gunsten eines islamischen „Gottesstaates“ (hakmiyyat Allah) überwunden werden.

Mit der offensiven Planung, zur Verbreitung Ahmadiyya-Moscheen an zentralen Plätzen und Ecken in ganz Deutschland zu errichten, geht es drum darum, Territorium zu besetzen gegenüber der Mehrheitsgesellschaft, aber auch Zeichen zu setzen gegenüber den „normalen“ islamischen Gruppen und Organisationen. An einigen Orten haben sich Bürgerinitiativen gebildet gegen diesen Bau von Stützpunkten der Ahmadiyya-Sekte auch in Orten und Gegenden, wo es bisher noch gar keine Ahmadiyya-Anhänger gibt. Diese Initiativen haben es schwer, gegen einen allgemeinen Trend ihre eigenen Interessen und die Bedenken gegen die demokratiefeindliche Ahmadiyya-Bewegung zu Gehör zu bringen. Besonders schwierig ist die Situation in Berlin-Heinersdorf, wo bis auf die CDU alle Parteien

sich gegen die dortige Bürgerinitiative <http://www.ipahb.de/> wenden. Nicht nur die Ahmadiyya-Sekte selbst, sondern auch Unterstützer aus der linken Szene (Antifa) verleumdete die Kritiker als rechtsextrem. Dabei werden die Verhältnisse fast auf den Kopf gestellt, wie die beiden folgenden Beispiele zeigen:

Die Schweine-Affäre

Der demokratie-feindliche und Minderheiten verachtende Charakter der Ahmaddya-Sekte kommt in ihrer Haltung zu Minderheiten wie den Homosexuellen einerseits, zur gesellschaftlichen Mehrheit andererseits zum Ausdruck. Erinnerung sei an das erst in diesem Jahr von der Internetpräsenz der Ahmadiyya-Sekte <http://www.ahmadiyya.de/ahmadiyyat/jjj/schweinefleischverzicht.html> entfernte „Schweinepapier“, in dem es unter der Überschrift: „Glücksschwein oder arme Sau? - Warum auch Nicht-Muslime auf Schweinefleisch verzichten sollten“ u.a. heißt:

„Unser geliebter vierter Khalifa, Hazrat Mirza Tahir Ahmad (möge Allah Gefallen an ihm finden und seiner Seele gnädig sein) äußerte in dem Zusammenhang, dass er den zunehmenden Hang zur Homosexualität mit dem Schweinefleischverzehr in unserer Gesellschaft in Verbindung setzt. Eine Korrelation zwischen Nahrung und Auswirkung auf den Konsumenten erklärte auch der Verheißene Messias (Friede sei auf ihm) in seinem Werk "Die Philosophie der Lehren des Islam", indem er auf den oben aufgeführten Qur-ân-Vers 116 der Sure 16 einging und schrieb, dass das Fleisch des Schweins, dieses in Unrat lebenden Tieres dem menschlichen Körper und der menschlichen Seele nur Schaden bringen kann.“

Die Empörung in den Medien über dieses Stück Hetze war kurz.

Das Turteln mit der NPD

Während die Sekte ihre Kritiker und Gegner gern als „rechtsextrem“ verteufelt, pflegt sie selbst ungenierte Kontakt zum Rechtsextremismus, wie ein kürzlich bekannt gewordenes Interview zeigt, das der Pressesprecher Hadayatullah P.-G. Hübsch einem Theorieblatt der NPD-Jugend gab (Hier & Jetzt Herausgeber: > Junge Nationaldemokraten JN - Landesverband Sachsen, Rothenburger Straße 52, 02826 Görlitz gab. *Auszug:

„'Deutschland wird geliebt, weil man die Werte schätzt, die sein Volk auszeichnen'

3. Sie selbst halten Kontakte zu islamischen Gemeinden in der ganzen Welt. Wie beurteilt man hier den ‚Westen‘, wie sieht man die Deutschen?

Deutschland und der Deutsche haben zumeist einen guten, ja sehr guten Ruf in den islamischen Ländern. Auswandern würde man zwar am liebsten in die USA, des Geldes wegen und nicht aus Zuneigung, Deutschland aber wird geliebt, weil man die Werte schätzt, die sein Volk auszeichnen. Deutschlands Wertarbeit, von

Mercedes bis Siemens, ist sozusagen unschlagbar. Deutsche Sportler, von Boris Becker bis Beckenbauer, werden bewundert. Und für viele ist Hitler immer noch ein großer Führer. Man schätzt an den Deutschen ihre sprichwörtlichen Tugenden, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Sauberkeit, Opferbereitschaft. Und man träumt vom Schwarzwald, von den Autobahnen. Das wird oft zum Klischee und ist so unkritisch, daß es peinlich werden kann, und hängt gewiß damit zusammen, daß Deutschland nur kurze Zeit Kolonialmacht war. Andere Länder werden zwiespältiger, mißtrauischer betrachtet, aber aufgrund ihrer ökonomischen und politischen Stärke genießen auch sie Hochschätzung. Doch da sie als Kolonialmacht oder Macht, die bestimmend und fordernd auftritt, eine stärkere persönliche Präsenz haben, fürchtet man sie auch bzw. man setzt das eigene Selbstwertgefühl dagegen. Deutschland hingegen ist eine Art König der Herzen.“
http://www.sachsenpublizistik.de/lb_huebsch.htm

6.4 Parallelen zu sog. Jugendreligionen und totalitären Kulturen

Dem Beobachter drängen sich zahlreiche Vergleichspunkte mit sog. Jugendreligionen und totalitären Kulturen auf:

Gehorsam wird gegenüber dem Kalifen, dem Heiligen Meister, geschworen und geübt, ohne den Rettung nicht möglich ist. Er ist der Zielpunkt einer Lehre, die synkretistisch aus allen möglichen religiösen Lehren zusammengemischt ist. Anti-christliche, anti-westliche und anti-jüdische Stereotypen werden bedient und verbreitet. Ziel ist die weltweite Errichtung des Ahmadiyya-Kalifats. Mit allen Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit wird ein der Wirklichkeit entgegengesetztes positives Bild der Gruppe in der Öffentlichkeit gezeichnet („Esoterische Kluft“) So bezeichnet sich die fundamentalistische Gruppe als „Reform-Gruppe“. Angeblicher Frauenfreundlichkeit in der Öffentlichkeitsarbeit steht der „Dschihad gegen die Schleierlosigkeit“ gegenüber, den schon der 4. Kalif ausgerufen hat. Die Bewegung kämpft gegen ihre »Entschleierung«. Der Schleier gilt als Bekenntnis zur Familie, zur Keuschheit, zum Glauben.

(www.Ahmadiyya.de/library/ueberDenSchleier.html; 21.3. 06) Die Bewegung unterhält sogar eine eigene Webseite zum Kopftuch- Thema: www.kopftuch.info. Religion wird für die finanziellen Zwecke einer Familie eingesetzt und benutzt (Parallele zur Mun-Bewegung) Dabei werden Beiträge selbst von Sozialhilfe-Empfängern eingezogen.

7. Stellungnahme und Ratschläge aus christlicher Sicht

Das Handbuch Religiöse Gemeinschaften kommt zu folgender abschließender Stellungnahme:

1. Beurteilung aus christlicher Sicht :

Bei der Ahmadiyya Muslim Jamaat handelt es sich um eine islamische Missionssekte mit synkretistischen Lehren und einer endzeitlichen Ausrichtung.

Der Selbstanspruch des Gründers, Mirza Ghulam Ahmad, der wiedergekommene Messias zu sein, sowie die Aussagen der Ahmadiyya über Jesus Christus müssen vom christlichen Standpunkt aus zurückgewiesen werden.

Die Ahmadiyya entfaltet eine auch in Europa spürbare eifrige Missionstätigkeit. Sie stellt sich in der Öffentlichkeit als friedliebende, demokratische, dialog- und reformorientierte sowie sozial engagierte Gruppe dar. Durch dieses Auftreten erscheint die A.

vielen Menschen im Westen als attraktive Form des Islam. Die Ausrichtung auf die absolute Autorität des Kalifen als Stellvertreter des Messias, der von seinen Anhängern Treue bis zum Tod verlangt, und die Bindung an die Scharia als göttliche Rechtsordnung lassen die A. jedoch noch in einem anderen Licht erscheinen:

In der Scharia seien, so heißt es in einer Schrift des Vierten Kalifen der Ahmadiyya, Mirza Tahir Ahmas: »die essenziellen Richtlinien für die Gesetzgebung enthalten, und keine demokratisch gewählte Regierung kann diesen ausdrücklichen Willen Gottes ausschalten (...) Kein legislativer Prozess ist gültig, wenn er im Widerspruch zu den (...) Prinzipien« (sc. der Scharia) steht. Alle Rechtsgelehrten seien sich einig, »dass Gesetzgebung das Vorrecht Gottes ist«. (zit. n. Hadayatullah Hübsch, Islam und Politik, Frankfurt am Mai, 1997, S. 7).

Damit wird die von den christlichen Kirchen akzeptierte und vertretene Trennung von Staat und Religion aufgehoben.




Das von der A. vertretene Frauenbild und die daraus erwachsene Praxis des Umgangs mit Frauen (Geschlechtertrennung, Endogamie, Polygamie, Kopftuchzwang) widersprechen christlichen Anschauungen und dem Selbstbestimmungsrecht der Frauen.

2. Vorschläge für das praktische Verhalten gegenüber der Gemeinschaft:



🌈 A.-Gedankengut findet Eingang in die Presse, den Rundfunk und den Buchmarkt sowie das Internet. Besonders im Zusammenhang mit der auch in der Esoterik vertretenen Lehre vom »Scheintod Jesu und seiner Auswanderung nach Nordindien« kann kritisch auf die Ahmadiyya eingegangen werden.

🌈 Kirchengemeinden und ihre Vertreter, an die seitens der A. Wünsche nach einem Gespräch herangetragen werden, sollten solchen Anliegen selbstbewusst und mit Offenheit begegnen. Gesprächswünsche ergeben sich oft im Rahmen von Einladungen zum Tag der offenen Moschee oder

vermehrt auch da, wo die A. einen Moscheebau planen. Da solche Veranstaltungen in der Regel Öffentlichkeitscharakter haben, sollten vorab die wechselseitigen Gesprächsvoraussetzungen und -erwartungen deutlich geklärt werden. Die Problemlage, die sich für christliche Gesprächspartner aus dem Selbstverständnis der A. ergibt, den Auftrag zu haben, anderen Religionen die »vollkommene Religion« zu bringen und alle Menschen zum »wahren Islam« zu bekehren, sollte vor solchen Veranstaltungen benannt werden. Nur so lassen sich gegenseitige Missverständnisse in der Öffentlichkeit vermeiden oder wenigstens begrenzen. Dies ist umso wichtiger, als andere muslimische Gemeinschaften die A. nicht als Muslime anerkennen und deshalb Kontakte der Kirchengemeinde zu den A. als Affront auffassen können.

-  Im Zusammenhang des 100-Moscheen-Programms kommt es an einer ganzen Reihe von Orten zu Bauanfragen in Bezug auf die Errichtung von Moscheen. Dabei kann es vor Ort in der Bevölkerung zu Verunsicherungen, Fragen und Widerständen kommen. Nicht selten werden dann auch die Kirchengemeinden um Stellungnahme und Vermittlung gebeten. Dazu muss festgestellt werden: Die Erteilung der Baugenehmigung ist allein die Aufgabe der zuständigen kommunalen Behörde. Sie muss jedoch neben dem Baurecht auch die örtlichen Gegebenheiten und die Sozialverträglichkeit nach geltendem Recht beachten, um das Konfliktpotenzial zu minimieren. Demgegenüber kann die besondere Aufgabe der Kirchengemeinde darin bestehen, die mit der Frage befassten Gremien über die speziellen Lehren und Hintergründe der A. sowie der Stellung zum Christentum aus kirchlicher Sicht zu informieren. Sie soll sich dabei um eine Versachlichung der Diskussion und um ein Auseinanderhalten der verschiedenen Ebenen bemühen.
-  Auch in religiöser Nachbarschaft zu den A. sollte versucht werden, ein offenes Miteinander im praktischen Dialog und bei kritischem Respekt der Unterschiede bewusst zu gestalten.
-  Kirchliche Räume können den A. unter keinen Umständen zur Verfügung gestellt werden.

3. Vorschläge für die Seelsorge

-  Übertritt zur Ahmadiyya bedeutet Trennung von der Kirche.
-  Wenn sich ein Gespräch ergibt, sollte auf die mit dem Neuen Testament völlig unvereinbare Lehre über Jesus hingewiesen werden. Außerdem muss der Anspruch, Hasrat Mirza Ahmad sei der »Verheißene Messias«, ihm komme prophetische und endzeitliche Autorität zu, problematisiert werden.

Quelle: Handbuch Religiöse Gemeinschaften und Weltanschauungen · ©Gütersloher Verlagshaus 2006 S. 769-770

Weiterführende Literatur:

Kandel, Johannes: Die »Ahmadiyya Muslim Jama'at«. In: Materialdienst der EZW, 8/06, 292–302.

Munir D. Ahmed: Studien zur Ahmadiyya, 2005 (<http://fazlibooks.netfirms.com>).

Schröter, Hiltrud: Ahmadiyya-Bewegung des Islam